

4. Schlußbemerkung


Karlheinz Hengst (Zwickau)

Zur Bedeutung der historischen und linguistischen Studien von Friedrich Engels für die altsorbische Substratonomastik

Es soll hier veranschaulicht werden, mit welchem Nutzen Friedrich Engels' historische und linguistische Studien bspw. für die Ethnonymik herangezogen werden können. Grundlage sind seine Forschungen zum Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. ¹

Engels wies nach, daß mit dem Übergang von der klassenlosen zur Klassengesellschaft andere gesellschaftliche Organisationsformen aufkamen und ein Namenwandel damit verbunden war. Er erkannte, daß mit dem Übergang zur Klassengesellschaft die Gentilordnung mit ihren "Geschlechtsverbänden" durch "Ortsverbände" ersetzt wurde. ²

Am Beispiel der Entstehung des griechischen Staates verdeutlichte
Engels, wie durch den "beweglichen Besitz", also die veränderten sozial-
ökonomischen Verhältnisse, "den Resten der alten Gentilverfassung der
letzte Boden entzogen" worden war. An die Stelle der als politische
Körperschaften untauglich gewordenen Stämme trat eine ganz neue Or-
ganisation: die Einteilung der Bewohner nach dem bloßen Ort der Anwesen-
heit. "Nicht mehr die Zugehörigkeit zu den Geschlechtsverbänden, son-
dern nur der Wohnsitz entschied; nicht das Volk, sondern das Gebiet
wurde eingeteilt, die Bewohner wurden politisch bloßes Zubehör des Ge-
biets." Dementsprechend wurde Attika in hundert Gemeindebezirke, sogen.
Demen, eingeteilt. "Zehn dieser Einheiten, Demen, bildeten einen Stamm,
der aber zum Unterschied von alten Geschlechtsstamm jetzt Ortsstamm ge-
nannt wird. Der Ortsstamm war nicht allein eine selbstverwaltende poli-
tische, er war auch eine militärische Körperschaft." Damit ergab sich
für die Namen eine Umfunktionierung: Aus dem Stammsnamen alter Art
(Gentilnamen) wurde der Ortsverbandsnamen (Gebiets- oder Landschaftsnamen).

Auf der Grundlage von Engels' Forschungen zur Ur- und Frühgeschichte
der menschlichen Gesellschaft soll nun versucht werden, die slawischen,
insbesondere die altsorbischen (aso.) Substratnamen im Deutschen unter
besonderer Beachtung der Ethnonymen zu interpretieren. Da Engels die Rol-
le des Eigennamens in der gesellschaftlichen Kommunikation bereits für
die vorgeschichtliche Zeit untersuchte, lassen sich einige neue Aspekte
darlegen, die in den bisherigen onomastischen Studien noch nicht disku-
tiert wurden. Es geht dabei weniger um die rein sprachliche und etymo-
logische Erklärung aso. Namen, sondern vor allem um Namengeschichte,
um die Bezeichnungsleistung dieser sprachlichen Zeichen richtig zu er-
ennen. Dem Beispiel von F. Engels folgend soll also die gesellschaft-
liche "Einbettung" bzw. die Betrachtung der Namen als "Kondensations-
punkte gesellschaftlicher Erfahrungen, Erkenntnisse und Bewertungen" im Blickpunkt stehen. Allerdings muß betont werden, daß es sich hier
um einen ersten Versuch handelt, dessen Ergebnisse zunächst hypotheti-
schen Charakter besitzen und noch an einem größeren Namenmaterial über-
prüft werden müssen.

E. Eichler hat auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich bei
einer historischen Schichtung der Ethnonymen und Landschaftsnamen im
aso. Sprachraum ergeben. Zur Präzisierung des von ihm unternommenen
Versuchs seien hier einige Ergänzungen geboten. Ausgangspunkt ist da-
bei die unbefriedigende Sachlage, daß auf Grund der Überlieferung eine
Differenzierung zwischen Stammes- und Landschaftsnamen in den meisten
Füllen kaum möglich ist. Da allein mit linguistischen Mitteln außerdem eine altersmäßige Gliederung dieser slawischen Namen z. Zt. nicht weitergeführt, sollen extralinguistische Faktoren herangezogen werden, wobei die historischen und linguistischen Studien von F. Engels auf der Basis des dialektischen und historischen Materialismus die Grundlage bilden.


Namen Gera, Weta und der evtl. vorslaw. Name Puonzowa.

Strukturell unterscheidet sich diese jüngste Gruppe aso. Landschaftsnamen klar von den älteren Lokalgruppennamen und den Gentilnamen. Infolgedessen sind die im Aso. durch Morphemsubstitution charakterisierten vorslawischen Namen wohl namentypologisch (Suffix -ici bzw. -ni) wie auch semantisch in ihrem Gebrauch bei den Altsorben als zu den Lokalgruppennamen gehörig zu rechnen, wie sich an Plśni (zu einem Flußnamen) oder an Chuntici, Chutici (wohl zu germ. huntari 'Gerichtsbezirk, Abteilung eines Gaues') gut darstellen läßt.


Die überliefernten aso. Ethnynome und Landschaftsnamen ermöglichen zunächst eine Differenzierung nach drei verschiedenen Gruppen:


Mit der sozialökonomischen Entwicklung änderte sich freilich die Funktion der Stammes- bzw. Gentil- und Lokalgruppennamen. Sie bezeich-

Als jüngste Schicht solcher Gebietsnamen ergeben sich offenbar die, die von aso. FN abgeleitet sind: Strupanice (?) Neletici und evtl. Tucharin. Bei diesen ist vielleicht schon ein Siedlungsname auf Grund seiner ökonomischen Bedeutung oder aber der FN eines Grundherrn o.ä.18) in die Gebietsnamengebung eingegangen.


der Menschen in den jeweiligen Entwicklungsphasen gekennzeichnet.

Die an F. Engels' Werk "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" orientierte Durchleuchtung der aso. Substratonymie - zunächst in beschränktem Umfang - brachte im Zusammenhang mit den Erkenntnissen der Ur- und Frühgeschichtsforschung zumindest vier Ergebnisse, die hier zur Diskussion gestellt werden sollen:

1. Es ist offenbar möglich, bei Beachtung auch der sozialökonomischen Bedingungen im Bereich der Ethnonymie, insbesondere bei der aso. Ethnonymie, innerhalb der einzelnen Eigennamengruppen präziser zu differenzieren und auch eine gewisse, d. h. relative zeitliche Schichtung der Namen in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Entwicklung vorzunehmen.

2. Die Zusammenschau gesellschaftlich-ökonomischer und sprachlicher Erscheinungen fördert die terminologische Differenzierung der Eigen-

3. Als namentheoretischer Gewinn ließe sich bezeichnen, daß es möglicherweise gelang, bereits für die Frühzeit den Übergang von Eigen-

4. Die marxistisch-leninistisch orientierte Namenforschung kann schließlich die Bedenken bekräftigen, die die Ur- und Frühgeschichts-

### Anmerkungen:

1) Vgl. die ausführliche Darstellung vom Verf. in: OSG VII. Berlin 1972 (im Druck).
3) Ebenda, 146.
4) Ebenda.
5) Ebenda, 117 (Hervorhebung von mir).
8) Vgl. E. Eichler, Völker- und Landschaftsnamen im altsorbischen
Siegfried Körner (Borna)

Zur Untersuchung der altsorbischen Patronymika als Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas (SOA) in der DDR


Im SOA werden "große" und "kleine" Typen dargestellt, was zu bemerkenswerten Teilergebnissen geführt hat, wie beispielsweise die Aufarbeitung der patronymischen ON-im aso. Sprachgebiet veranschaulicht. Solche oder ähnliche Karten sind Bausteine zum SOA. Im folgenden wollen wir uns mit den oben genannten Teilergebnissen eingehender befas-